Geistliche Wochen/

Oder

Sieben Christliche Reglen/ und wahrhaffte Richtschnur/ darnach ein jeder Christ den gantzen Tag hindurch sein Thun/ und Lassen nutzlich richten/ und anstellen soll.

So vormahlen zu Prag im Jahr 1708. im Druck ausgangen;

Anjetzo aber

Aus andern Geists-Lehreren zum Theil vermehret/

Und

Der Löbl. Bruderschafft

Unter dem Titul:

Mariæ Reinigung

Des Ledigen Stands Manns-Personen/ in dem Kayserl. Profess-Hauß der Gesellschafft JESU in Wienn am Hof/

Zu einem Neuen Jahr 1737. verehret worden.

Gedruckt bey Gregori Kurtzböck/ Univers. Buchdruckern/ nächst dem grossen Jordan/ auf dem Juden-Platz.

Vorrede.

Günstiger Marianischer Herr Sodalis.

OBwohlen dich deine Löbl. Bruderschafft schon vorhin mit allerley heilsamen Unterweisungen / Weis / und Art / sowohl Christlich zu leben / als zu sterben / und erst vor einem Jahr mit dem hell-klingenden Seelen-Wecker / in dem wahren Eifer Christlich zu leben / sorgfältigst versehen; so zihlet sie doch abermal eben dahin mit gegenwärtiger Geistlichen Wochen / oder sieben Christlichen Reglen / nebst gewisser Versicherung / daß / wann du dein Thun und Lassen darnach richtest / und anstellest / von dir werde können gesagt werden / was das Volck von Christo ausgesprochen: Er hat alle Ding wohl gethan. Marci am 7. c. 37. besorge dich aber nicht / daß man villeicht hierzu einige besondere / und ausserordentliche Werck von dir verlange: diß allein wird erforderet /

daß jenes/ mit dem dein Leben täglich beschäfftiget ist/ was du sonsten entweder gegen GOtt / oder gegen deinem Nächsten zu beobachten schuldig bist / oder zu deiner selbst eigenen Erhaltung verrichten / der menschlichen Schwachheit gestatten / oder endlich auch leiden must/ alles nach Christlicher Gebühr von dir geschehe : dann wir nur allein in so weit gerecht / oder schuldig vor GOtt seynd / nachdem wir unser Thun und Lassen wohl / oder übel anstellen.

Unser tägliche Beschäfftigung aber kan in Sieben Verrichtungen zusammen gezogen werden / diese seynd folgende:

I. Das Gebett/ welches dahin zihlen soll / damit unsere Seel mit GOtt vereiniget bleibe. II. Die Arbeit/ um unseren Schuldigkeiten ein Genügen zu leisten / und der dem Menschen von GOtt auferlegten Mühe / und Sorg uns zu unterwerffen. III. Die Gesellschafft / um darbey unsern Verstand zu erleuchten/

ten / und die Vernunfft zu schärffen. IV. Das zu Erhaltung des Lebens nöthige Essen und Trincken. V. Die Ruhe / dem abgematteten Leib dardurch die Kräfften zu wiederbringen. VI. Die zu Erquickung des Gemüths erforderliche Ergötzlichkeit und Kurtzweil. VII. Endlich die Trübsaalen / so wir am Leib / und Gemüth übertragen / und dardurch an die Ewigkeit zu gedencken angetrieben werden.

Vor diese erst-gemeldte Sieben Verrichtungen werden allda gleichfalls Sieben Christliche Reglen vorgeschrieben / vor eine jede insonderheit ein besondere / welche als ein Richtschnur anzeiget / was bey solcher Verrichtung zubeobachten oder zu vermeiden seye. Und weilen man in der Wochen eben soviel Täg zehlet / werden gedachte 7. Reglen in sieben Täg abgetheilet nicht zwar darum / daß man selbe nach dieser Abtheilung / eine an diesem / und die andere an einem anderen Tag brau-

chen solte / sondern damit man lehrne die gantze Wochen Christlich und heilig zubringen: welche eben darum billich eine geistliche Wochen wird können benamset werden.

Zu diesem End seynd die Reglen meisten Theils aus der H. Schrifft gezogen worden / damit jederman / aus Ehrerbietigkeit gegen dem göttlichen Wort / dieselbe desto fleißiger zu beobachten / möge angetrieben werden. Du derohalben / günstiger Marianischer Herr Sodalis, lasse dir zu deinem geistlichen Nutzen den Gebrauch gegenwärtiger Reglen bestens angelegen seyn / und seye versicheret / daß / wann du dein tägliches Thun und Lassen fleißig darnach richtest / und anstellest / durch solchen Fleiß GOTT / und MARIÆ, deiner außerwählten Schutz-Frauen / denen Englen / und allen frommen Christen ein angenehmes Schauspiel / auch in dieser / und jener Welt glück-seelig seyn werdest.

Sonn-

Sonntag.

Reglen / so das Gebett betreffen.

Vorbereitung.

EHe du bettest / so trage Sorg / daß du vorhero deine Seel bereitest / und derselben zu erkennen gebest / mit wem sie reden werde / damit du nicht aus der Zahl der jenigen seyest / welche GOtt versuchen / und ohne Beytragung ihrer eigen Sorg und Bemůhung alles von ihm erhalten wollen. Eccli. 18. v. 23.

Ehe daß man bettet / muß man denen Feinden vergeben.

WAnn ihr vor GOtt erscheinen / und betten wollet / so vergebet / wo ihr in eurem Hertzen etwas wider jemand habet; auf daß euch euer Vatter im Himmel eure Sün-

den auch vergebe: Wo ihr aber denen andern ihre Schulden nicht vergeben werdet / so wird euch euer Vatter / der im Himmel ist / euere Sünden auch nicht vergeben. Marci 11. v. 25.

Man muß den Heil. Geist um das Liecht bitten.

WIr wissen nicht / was wir bitten sollen / so können wir auch nicht bitten / wie sichs gebühret: sondern der Heil. Geist selbst begehret für uns mit unaussprechlichem Seufftzen. In der Epistel zu den Römern am 8. cap. 26. v.

Etliche Mittel / das Gebett dardurch desto kräfftiger zu machen.

1. Muß man GOtt ein reines Hertz aufopffern / und selbes seinen Gesätzen unterwerffen.

WIr wissen / daß GOtt die jenigen / so in Sünden verharren / nicht erhöret; sondern nur die / welche Ihm dienen / und seinen Willen thun / erhöret werden. Joan. 9. v. 31.

Wer

Wer seine Ohren abwendet / zu hören die Göttliche Gebott / und nicht mit tieffer / und schuldiger Ehrerbietung das Gesatz GOttes anhöret / derselbe verdienet nicht / daß sein Gebett erhöret werde; GOTT wird auch auf seine Bitt die Ohren verstopffen / und seine Opffer / die er opffern wird / werden ein Greul seyn. In dem Buch der Sprüchen Salom. am 28. cap. 9. v.

2. **Muß man mit Vertrauen betten.**

IST jemand unter euch / der Weißheit vonnöthen hat / der bitte GOtt darum / der da einem jeglichen reichlich gibt / und verweiset es niemand / so wird sie ihm gegeben werden: Er bitte aber mit Vertrauen / und zweiffle gar nicht / daß er sie nicht erhalten werde; dann wer da zweifflet / der gedencke nur nicht / daß er etwas von dem HErrn erlangen werde. In der Epistel des Heil. Jacobi am 1. Cap. 5. 6. 7. v.

Alles / was ihr bittet in euerem Gebett / glaubt nur / daß ihr es er-

langen werdet / so wirds euch widerfahren. Marc. 11. c. 24.

Alles / was wir von GOtt bitten / werden wir von ihm erlangen / wann wir seine Gebott halten / und thun / was vor Ihm gefällig ist. In der 1. Epistel des Heil. Joannis am 3. c. 22. v.

In allem / was wir GOTT nach seinem Gesatz und Willen bitten / erhöret Er uns. In der 1. Epistel des Heil. Joannis am 5. Cap. 14. v.

3. Muß man bitten in dem Nahmen JEsu Christi.

SO ihr den Vatter etwas bitten werdet in meinem Nahmen / so wird Er euchs geben. Joan. 16. v. 23.

4. Mus man mit Demuth betten.

DAs Gebett eines Menschen / der sich demüthiget / wird durch die Wolcken dringen / und nicht zu frieden seyn / bis es nahe zu GOtt komme: Er wird auch nicht abweichen /

chen / biß es der Allerhöchste ansehe. Eccli. 35. v. 21.

So ihr bettet / alsdann sollt ihr nicht seyn / wie die Heuchler / die da gern in denen Sammlungen / und an denen Ecken der Gassen stehen / wann sie betten / damit sie von denen Menschen gesehen werden. Warlich sag ich euch / sie haben ihren Lohn schon empfangen: Du aber / wann du bettest / so gehe in deine Schlaff-Kammer / schließ die Thür zu / und bette zu deinem Vatter im Verborgenen; und dein Vatter / der im Verborgenen siehet / wird dirs vergelten. Matth. 6. v. 5. 6.

5. Muß man mit Aufmercksamkeit betten.

GOTT ist ein Geist / und die Ihn anbetten / die müssen Ihn im Geist / und in der Wahrheit anbetten; Das ist / mit Aufmercksamkeit des Geists und des Hertzens. Joan. 4. v. 24.

6. Muß man mit Beharrlichkeit betten.

MAn muß GOtt allzeit bitten / und niemahl aufhören. Luc. 18. v. 1.

Gleichwie ich / sagte der Weise Salomon, ohne dem Beystand GOttes nichts vermag / so bin ich zu ihm gangen / und hab ihn aus gantzem meinem Hertzen gebetten. In dem Buch der Weisheit am 8. Cap. 21. v.

GOtt will / daß man stets bey ihm anhalte / ihn antreibe / und ihm überlästig sey. Derohalben haltet stets mit eurem Gebett bey ihm an / lasset niemahl darvon ab / seyd ihm überlästig / und dieses mit Beharrlichkeit.

7. Muß man für alle Menschen betten: absonderlich aber für Kayser / und König.

VOr allen Dingen sollen geschehen Bitte / Gebetter / Fürbitt und Dancksagung für alle Menschen / für

für die Könige / und für alle Obrigkeit / auf daß wir ein ruhiges und stilles Leben führen mögen. In der Epistel des Heil. Pauli zu Timotheo am 2. Cap. 1. 2. v.

Für die Abgestorbene.

ES ist ein heilige / und heilsame Meinung / daß man für die Todten bitte / damit sie von Sünden ledig und loß werden. In dem 2. Buch der Machabæer am 12. c. 46. v.

Ja so gar für unsere Feind.

Seegnet die / die euch verfluchen; und bittet für die / so euch beleydigen. Luc. 6. v. 28.

Montag.

Regeln / so die Arbeit / und die Geschäfft betreffen.

DEr Mensch wird zur Arbeit gebohren / wie der Vogel zum fliegen. Job. 5. v. 7.

Sechs Tag solst du arbeiten / und

alle deine Werck in diesen 6. Tågen thun. Exod. 20. v. 9.

Damit du aber all deine Werck verrichtest / must du erkennen / und wissen / zu was dich dein Stand / Amt / oder Handthierung sowohl gegen GOtt / als in Ansehung deiner eigenen Geschåfften verpflichte. Alles / was du gegen GOtt zu thun schuldig bist / wird in diesen zweyen Puncten begriffen. 1. Nichts thun / was verbotten ist. 2. Nichts unterlassen / was gebotten ist.

Was die Arbeit belanget / kan folgendes in acht genommen werden.

Unterfange dich niemahl / etwas zu thun / du habest dann zuvor wohl erforschet / ob du die drey / zu Vollziehung einer vorgenommenen Sach höchst nothwendige Ding / nemlich die Zuneigung / die Fåhigkeit / und den Gewalt habest.

Arbeite / auf daß du dich beschåfftigest; beschåfftige dich aber nur allein

lein mit nutzlichen Sachen: Verrichte diese mit Ordnung / und endige sie mit Fleiß und Sorg.

Ein weiser Mann wird sich für Trågheit hůten. Eccl. 18. v. 27.

Der Geitzige ist beschåfftiget / und trachtet eintzig und allein dahin / wie er viel Geld und Gut zusammen scharre; Der Ehrsůchtige / wie er bey der Welt ein grosses Ansehen gewinne / und verdiene; Der Weise arbeitet / damit er ein Arbeit bekomme. Es ist besser / einen Mangel an Speiß / als an der Arbeit zu haben. Das Beyspiel der jenigen / welche in ihrer steten und fleißigen Arbeit den Uberfluß / und in dem Můßiggang die Armuth finden / soll dich genugsam antreiben / das Eine hertzhafftiglich anzugreiffen / und das andere sorgfåltig zu meiden. In dem Buch der Sprůchen Salomonis am 28. cap. 19. v.

In

In Ansehung deren Geschäfften werden viel Sachen erfordert.

Das Vertrauen zu GOtt.

IN allem deinem Vorhaben vertraue allein auf GOtt / erwarte alles von seiner Hülf / und verlaß dich nicht auf deine Klugheit / welche / so groß sie auch seye / allezeit schwach und ungewiß seyn wird. In dem Buch der Sprüchen Salomonis am 3. cap. 5. v.

Habe GOtt allzeit in deinem Gemüth / und in deinem Hertzen gegenwärtig / und gleichwie du dich vestiglich entschlossen hast / ihm eintzig und allein zu gefallen / also lasse alle / diesem Vorsatz widrige Anschläg fahren: Je vollkommentlicher du dich in seinen Willen / und Göttliche Vorsehung ergeben hast / desto sorgfältiger wird Er deine Weeg richten. In dem Buch der Sprüchen Salomonis am 3. cap. 5. 6. v.

Die Geschöpff seynd betrüglich / und gebrauchen ihre Stärck zu nichts an-

anders / als uns zu verrathen / und zu vertilgen.

Ihre erste Gaab seynd die Versprechungen; Die andere / die Entschuldigungen; Die dritte / die Verachtung; und die vierte und letzte die Verrätherey.

Der Glaub / die Hoffnung / und die Liebe seynd die drey höchste Vollkommenheiten / wann sie GOtt zu ihrem Zihl haben: Sie werden aber in drey allerschändlichste Laster verkehret / wann sie zu denen Geschöpffen gerichtet seynd.

Eine grosse Hertzhafftigkeit.

Setze niemahl in Vergessenheit / was GOtt von dir erfordert / so wird er dir ein Hertz / und die in denen Geschäfften nöthige Hertzhafftigkeit geben. Eccl. 6. v. 37.

Die Ruhe des Gemüths.

Eifer / Zorn / und Traurigkeit kürtzen die Täg unseres Lebens / und sorgfältige Gedancken bringen ein hohes Alter vor der Zeit. Eccl. 30. v. 26.

Die übermäßige Lieb / und allzugrosse Embsigkeit / ja auch in guten und zuläßlichen Sachen / ist eben so gefährlich / als andere Sorgen und Unruhen. Man muß niemahl zu einer Sach / was es auch für eine seyn mag / ja so gar zu seiner Schuldigkeit eine allzugrosse Lust tragen. Greiffe die Geschäfft mit Vernunfft an / verrichte sie mit Lieb und Freud / und betrachte derenselben Außgang ohne Unterschied. Laß in deinen Wercken / und in deinen Begierden einen großmüthigen Eifer / niemahls aber eine unbedachtsame Ubereilung / oder Zorn spühren. Gebe dein Hertz nicht in Traurigkeit / und plage dich selbst nicht wegen dem Fortgang deiner Geschäfften : Deine Gedancken sollen dich erleuchten / aber nicht schwächen und abmatten ; Deine Geschäfft sollen dir zu thun geben / aber nicht betrüben / und niemahl beunruhigen : Sie seynd dir gegeben worden / deinen Geist darmit zu unter-

terhalten / mache sie also demselben nicht zu einer Qual und Marter. Ein fürtreffliches Mittel wider die sorgfältige Gedancken / und deine Gemüths-Regungen in dem Gehorsam und der Ordnung zu halten / ist / dein Gemüth öffters gegen GOTT zu erheben / und ihm dein Anliegen vorzutragen.

Die Gleichgültigkeit in Ansehung deren weltlichen Ehren.

Suche nicht den Stuhl der Ehren. Eccl. 7.

Das allergeringste Amt / welches einem mit Lieb ist angetragen worden / soll angenommen werden; die höchsten Würden und Ehren-Stellen aber seynd viel zu gering / daß man nach selbigen streben solle: Dann / was die weltlichen Ehren anbelangt / so höret der jenig auf / seine wohlverdiente Ehr zu geniessen / welcher begehret / was er verdienet. Der Ehrgeitz sitzet nicht wohl bey der Weißheit / und die Ehr sitzet am aller-

lerübelsten bey der Narrheit. In allen deinen Wercken setze dir dieses löbliche Zihl vor / die Armuth zu fliehen / und in der Einfältigkeit / und Ehrbarkeit zu verbleiben: Erhebe deine Begierden nicht über deinen Stand / und trachte nicht nach eitlen Ehren / und Reichthumen / welche so wohl unnutzlich / als gefährlich seynd. In dem Buch der Sprüchen Salomonis am 23. Cap. 4. v.

Die gute und aufrichtige Meinung.

WEr in Aufrichtigkeit wandelt / der wird mit Sicherheit / und mit einer Ruhe begleitet / welche sich nirgends / als in der Zeugnuß des guten Gewissens einfinden kan; dann der jenig / welcher einen Anschlag auf einen Betrug / und also keine rechte Meinung hat / was für einer Geschicklichkeit / und Verstellung er sich immer bedienen mag / wird nichts destoweniger die Ruhe / so die Unschuld verstattet / niemahlen ge-

geniessen / sondern sein Betrug / und seine List werden offenbahr werden / wann er sich dessen am wenigsten versehen wird. In dem Buch der Sprüchen Salomonis am 10. Cap. 9. vers.

Die Bescheidenheit.

DIe Gefahr meyden / ist vielmehr eine Würckung der Klugheit / und der Erkanntnuß eines weisen Manns / als ein Anzeigen der Verzagenheit; und wann sich der Narr verwegentlich darein begibt / so kommt seine Sicherheit nicht her aus einer Großmüthigkeit / welche ihm die Forcht der Gefahr benihmt / sondern aus dem wenigen Liecht / und geringer Vernunfft / womit er / selbe zu erkennen / begabt ist. Die Unbedachtsamkeit / Ubereilung / und die Ungedult machen die allerschönste Anschläge zu Wasser / und die aufs beste berathschlagene und überlegte Sachen können den erwünschten Fortgang nicht gewinnen / wann sie nicht durch die Bescheidenheit / und

und durch die Klugheit geleitet werden: Diese Klugheit aber muß von allem Betrug befreyet seyn; Dann sonsten / indem sie uns einerseits einigen Vortheil verschaffet / wurde sie andererseits die Verachtung / und den offentlichen Haß über uns ziehen. In dem Buch der Sprüchen Salomonis am 14. c. 16. 17. v.

Gleichwie man niemahl zu seinem Unglück einen grössern Spott hat / als wann man durch Vermessenheit zu Grund gehet; also ist es hingegen eine schöne Wissenschafft / zu erkennen / wann man inhalten / und zu rechter Zeit sich der Ruhe bedienen soll. Durch dieses Mittel werden die Geschäfft glücklich und embsig verwaltet.

Der Rath.

WEr von GOtt eine grosse Klugheit empfangen / und bey sich selbst Rath findet / der thut gemeiniglich seinem eigenen Liecht nicht trauen / und erweget in seinem Thun und

und lassen allen Rath aufs genaueste: welcher aber durch seine Einbildung verblendet/ sich seinen eigenen Sinnen gantz und gar ergibet / der lasset in allen Wercken seines Lebens seinen Unverstand spühren. In dem Buch der Sprüchen Salomonis am 13. c. 16. v.

Die Verschwiegenheit.

Offenbahre dein Hertz nicht einem jeglichen Menschen. Eccl. 8. v. 22.

Sey verschwiegen ohne Betrug. Ein entdeckter Anschlag ist nicht viel besser/ als ein Vorhaben/ so seinen erwünschten Zweck nicht erlanget hat. Die Zeit verderbet alles/ was geschehen ist/ die Zung alles/ was geschehen soll. Mache von dem/ so deinem Nächsten zum Nachtheil gereichen kan/ nichts offenbahr; Lasse dir mißfallen/ seine Fehler zu erkennen; habe einen Widerwillen davon zu reden/ und trage ein Abscheuen / dich daran zu erlustigen.

Be-

Befleisse dich des Stillschweigens; Thue die erwiesene / oder zu erweisen vorhabende Freundschafft nicht offenbahren: bewerckstellige sie / bevor du darvon redest: halte dein Vorhaben in geheim / und rede von deinen Anschlågen eben so wenig / als von eines andern Fehler / und Mångel.

Dienstag.

Reglen / so die Gesellschafft / oder den Unterhalt des Menschens betreffen.

MAn vertreibt die Zeit entweder mit denen Bůchern / und dieses ist das Studieren: oder mit denen Personen / und alsdann ist es die Gesellschafft.

Was anlanget das Studieren / muß man sich befleissen.

Die Wahrheit / und die Weißheit zu erlehrnen.

SPahre deine Můhe nicht / wann du selbe wirst anwenden můssen /

sen / um zur Erkanntnuß der Wahrheit zu gelangen: wann du aber dieselbe wirst erlangt haben / so sey mit dem jenigen / was dich so viel wird gekostet haben / freygebig; doch verkauffe die Weißheit / die Lehr / und den Verstand nicht; als welche du mit dem Werth deiner Arbeit / und deines Wachens wirst erkauffet haben. In dem Buch der Sprüchen Salomonis am 23. cap. 23. v.

Ein weiser / und aufrichtiger Mensch wird an dem erkennet / wann er nichts glaubt / und nichts redet / was der Wahrheit nicht gemäß sey. Er ist genugsam offenhertzig / auf daß er niemand betrüge / und anbey auch genugsam klug / auf daß er von andern nicht betrogen werde. Damit du aber diese Wahrheit erkennest / und diese Weißheit ergreiffen mögest / so erlehrne und betrachte deine Fehler / und deine Mühseeligkeiten bey dem Liecht des Gewissens; Die Gedancken und die Meinungen derer Menschen bey dem Liecht der

Erfahrung und des Urtheils; Die Geheimnussen/und die Wunderwerck der Natur bey der Fackel der Welt-Weißheit; Die Herrlichkeit GOttes/ und die Geistliche Geheimnussen bey dem Liecht des Glaubens.

Die allzugrosse Begierd alles zu wissen.

DIe Ding/ so dir zu schwer oder hoch seynd/ denen frage nicht nach/ und was dir zu gewaltig ist/ das wollest du nicht durchforschen. Eccl. 3. v. 22.

Vergnüge dich/ daß du wissest/ was dir GOtt befilcht/ und zu deinem Heyl nöthig ist.

Die fleißige Beobachtung alles dessen/ was auf diesem gantzen Erdkreis durch die Weißheit und Fürsichtigkeit geschicht.

DIe Weißheit läst sich hören auf denen Bergen; sie ruffet offentlich am Weeg; sie stehet mitten in den Strassen; sie redet an den Pforten

ten bey der Stadt / und an allen Orten / wo sie die meisten Leuth findet. In dem Buch der Sprüchen Salomonis am 8. Cap. 1. v.

In Ansehung der Gesellschafft ist folgendes in Acht zu nehmen.

Allgemeines Verhalten gegen dem Nächsten.

SEye gegen denen Leidenden gnädig und barmhertzig / so wirst du seyn / als wie ein gehorsamer Sohn des Allerhöchsten. Eccl. 4. v. 10. 11.

Damit du / als ein ehr- und tugendsamer Mensch lebest / so habe stäts ein ruhiges Gemüth ; sey dir selbst gegenwärtig / und mercke fleissig auf deine Geschäfft ; Wann das unbeständige Glücks-Rad dich jetzt erhöhet / bald aber wiederum herunter stürtzet / so verharre in deiner Ruhe. Gegen deinen Hauß-Genossen erzeige dich als ein gerechter Haus-Vatter / und lasse sie gern mit dir reden ; gegen deinen Freunden

sey freundlich / und gegen jedermann diensthafftig.

Mit GOtt solst du reden / wie ein Leibeigner; mit denen Einfältigen / wie ein Bruder; mit denen Hoffärtigen / wie ein Herr.

Demüthige Meinung von sich selbst.

ERniedrigung folget dem Hoffärtigen; aber wer demüthig von Geist ist / den wird die Ehr aufnehmen. In dem Buch der Sprüchen Salomonis am 29. cap. 23. v.

Du solst dich weder rühmen / noch schelten; halte die Gesätze der Weißheit; rede von dir Guts / noch Böß. Betrachte dich nicht / als einen Menschen / der vollkommener ist / als andere; sondern als ein Nichts / darvon zu sagen / und niemahl einige Meldung zu thun ist. Lehrne von deinem eigenen Gewissen / wer du bist.

Flucht von denen Weibern.

WEnde dein Angesicht ab von einem geschmückten Weib / und

siehe

siehe nicht um nach der schönen Gestalt einer Fremden. Ecc. 9. v. 8.

Nichts ist erschröcklicher / als die Freundlichkeit / und das Liebkosen eines Weibs. Förchte ihre Anmahnung / und ihre Höflichkeit: Förchte ihre Stimm / ihre Augen / und ihre Händ; alles was an ihr annehmliches und holdseeliges gefunden wird / das ist dir tödtlich.

Freundlichkeit in Antworten.

EIne gelinde Antwort kan einen aufs höchst erzörneten Geist stillen; aber ein hartes Wort kan den sanfftmüthigen und bescheidentlichen Menschen zum Grimm bringen. In dem Buch der Sprüchen Salomonis am 15. cap. 1. v.

Eine freundliche / bescheidene / und beredsame Zung heilet alle Wunden unseres Hertzens; aber eine vermessene Zung ist gleich einem zweyschneidigen Schwerdt / welches das Innerste der Seele verletzet.

Sey nicht wie die jenigen / welche

alles / was in einem jeden Haus / und bey einem jeglichen in besonders Schändliches / und Tadelhafftiges vorbey gehet / wissen / und ohne Aufhören darvon reden; weder wie jene / welche bey einer Gesellschafft ihren Mund stäts offen haben / darauß die Wort / wie Bäch / der Verstand aber Tropffen-weis heraus fliesset; noch wie jenigen / welche nichts anderes reden können: ja so gar nicht leiden wollen / daß man von was anders / als von ihrem eigenen Lob rede; noch letztlich / wie jene / welche sich rühmen / oder welche / ohne anderer zu spotten / nicht reden; und ohne andere zu beleidigen / nicht spotten können.

Ehrbarkeit in Worten.

DAs Glück / sich beliebt zu machen / hanget an der Weis mit der man die Zungen regieret; dann wer weiß ist im Reden / der macht / daß man ihn lieb hat. Ecc. 20. v. 13.

Laß dir weder schwer fallen / wann du

du von einem etwas Guts reden / noch wann du schweigen solst / und rede allzeit / so viel dir es die Weißheit und die Schuldigkeit zulassen wird / nach dem Sinn derer Menschen.

Nothwendigkeit zu reden.

EIne verborgene Weißheit nutzet eben so wenig / als ein Schatz / den man nicht siehet. Ecc. 20. v. 32.

Verborgene Reichthümer / und eine stumme Wissenschafft seynd gleicher Weiß unnutzlich. Was die Weißheit der Zungen anbetrifft / so ist bey selbiger der letzte und geringste Staffel / daß man wisse zu schweigen; der Andere / daß man wisse wenig zu reden; der Dritte / daß man wisse viel zu reden / jedoch / daß man nichts Böses / und auch nicht zu viel rede. Wann wir von dieser oder jenen Sachen nicht reden wollen / so müssen wir Achtung geben / daß andere durch unser Stillschweigen nicht argwohnen / oder erkennen / daß wir schweigen wollen;

dann eine geheime Sach ist wie ein Schatz/ schon halben Theil entdecket/ wann man weist/ daß sie verborgen werde. In allem/ was du reden wirst/ soll eine reiffe/ und vollkommen vorhero geschehene Uberlegung hervor leuchten; hüte dich aber/ daß deine Wort nicht weit hergesucht/ und außerlesen zu seyn scheinen.

Ubereilung im Reden.

WEr antwortet/ ehe er höret/ der sagt durch sein Antwort nichts anders/ als daß er ein Narr sey. In dem Buch der Sprüchen Salomonis am 18. cap. 12. v.

Es ist ein gewisses/ und unfehlbares Anzeigen/ daß der jenig/ welcher dem/ der zu ihm redet/ keine Zeit/ seine Meinung zu erklären/ lasset/ oder sich selbst die Weil/ selbe zu vernehmen/ nicht gestattet/ und dannoch antwortet/ mit einem leichtsinnigen/ und thörrichten Geist/ der nichts als Schand und Verachtung verdienet/ begabt sey.

Sage niemahlen nichts / du seyest dann wohl versichert / daß du deine Wort zu wiederruffen nicht werdest verpflichtet werden.

Gleichwie du in deinen Wercken nicht langsam / träg / und hinläßig seyn sollst; also must du auch mit deiner Zungen nicht schnell und allzueilfertig seyn. Eccl. 4. v. 34.

Mittwoch.

Reglen / so das Essen und Trincken betreffen.

ALles / was in der Welt ist (die Sünd ausgenommen) ist an sich selber gut / und dem Menschen zum Guten erschaffen. Der freygebige GOtt hat die Erden mit einem so grossen Vorrath allerley Sachen versehen / daß sie uns nicht allein zur nothwendigen Leibs-Nahrung / und Kleidung / sondern auch zum Lust / und Ergötzlichkeit dienen / und erklecken. Der Ochs ziehet den Pflug in dem Acker / das Schaaf gibt die Woll /

und die Immlein das Hönig; die Kuhe reichet die Milch / der Rebenstock seinen edlen Safft; die übrige Thier erlegen auch zu seiner Zeit ihren Tribut. Wann uns also gefallet / muß das Rind ein gutes Stuck Fleisch / das Schaaf einen Bratten in die Kuchel lieferen; die Vögel sich rupffen lassen / und die Fisch in Essig / oder sonst in einer guten Brüh schwimmen lehrnen. Dieses gestattet uns die Lieb unseres himmlischen Vatters / der seine Kinder gar reichlich speiset / und tráncket. Allein man muß den guten nicht zu viel thun. Es hat alles sein Zeit und Maß. Auch die beste Sachen / wann man sie unmäßig brauchet / seynd schädlich. Zuviel ist ungesund sagt man im Sprüch-Wort: welches sonderlich wahr ist im Essen und Trincken. Wer zu offt in die Schüssel greifft / zu offt das Glas ansetzet / oder zu tief in den Krug siehet / und also den Magen zu voll anschoppet / und überschwemmet / der verderbet sein

sein Gesundheit / und was ihm zur Nahrung hätte dienen sollen / gereicht ihm zu einem Gifft des Leibs und der Seelen: des Leibs; weilen das unmäßige Trincken absonderlich der Lungen / Leber / und Magen nicht wohl bekommen kan / und schon vielen Tausend den Rest gegeben hat. Der Seelen aber / weil es ein Sünd ist / sich der Creaturen wider die Tugend der Mäßigkeit gebrauchen.

Neben diesem Ubel verrathet auch ein dem unmäßigen Trunck ergebner Mensch sein Natur und Beschaffenheit / und gibt bißweilen zu erkennen etliche heimliche Stücklein / die man an ihm nicht erkennen wurde / wann er nüchtern bliebe. Dahero dichten etliche Rabbiner in Symbolis: * Noë habe bey Pflantzung des ersten Weingartens die Reben mit viererley Thier-Blut begossen / als nemlich mit Affen- Löwen- Sau- und Schaaf-Blut: worvon die Trauben hernach den Safft an sich gezo-

* Apud Flor. Bibl. narr. 7. fol. 30.

gen; und weil andere Rebstöck von diesem ersten Gewächs herkommen / trincken die Menschen samt dem Wein die Eigenschafften erst = ernannter Thier in sich hinein / und lassen selbige bald hernach / so bald der Wein im Kopff steigt / auch in äusserlichen Gebärden sehen. Dann etliche / wann sie truncken seynd / springen / tantzen / und hupffen gern / wie die Affen. Andere fangen Rauff-Händel an / reissen / und beissen um sich / wie die Löwen. Andere seynd unflätig im Reden / im Küssen / und Antasten / und dergleichen unkeuschen Sachen mehr mit Worten / und mit Wercken / wie ein kothiges Schwein. Andere letztlich seynd Lämel-fromm / wollen allweil betten / beichten / geistlich reden 2c. und weinen gar eines daher vor süssester Andacht; welches Letzte noch das Beste ist.

Dahero seynd im Essen / und Trincken folgende Regeln wohl zu mercken / und fleissig zu halten: Seye nicht zu begierig bey allen köstlichen

Mahl-

Mahlzeiten / und fahre nicht aus über alle Speiß. Dann wann man zu viel Speiß nihmt / daraus entstehet Schwachheit / und die unersättliche Begierd zu Essen wird biß zum Grimmen im Leib heran kommen. Vom Fraß seynd viel Leuth gestorben: Wer aber mäßig lebet / der wird sein Leben verlängern. Eccli. 37. cap. 32. 33. & 34. v.

Fliehe / so viel dir möglich ist / jene gefährliche Gastereyen / von welchen die Ehrbarkeit derer Sitten / und die Aufrichtigkeit derer Wörtern verbannet ist; bey welchen allerhand Unordnungen vorbey gehen / und tausenderley Lugen verkaufft werden. In dem Buch der Sprüchen Salomonis am 23. cap. 3. v.

Meide jene Gesellschafften / welche zu ihrem eintzigen Zihl die Uppigkeit haben / vermeinende / ihr Freud bestehe nur allein in dem / daß sie durch übermäßiges Sauffen ihrer Sinnen und Vernunfft beraubt werden; welches uns doch nicht allein die Gött-

liche Gesätze verbieten / sondern es sollen uns auch in Ansehung unserer Eigennutzigkeit / der Müßiggang / welcher das Schlemmen und üppige Leben vergesellschafftet / und die Armuth / welche auf die Faullentzerey folget / darvon abschröcken. In dem Buch der Sprüchen Salomonis am 20. und 21. cap.

Ihr esset nun / oder trincket / oder thut etwas anders / so thut alles zu der Ehr GOttes. In der 1. Epistel zu denen Corinthern am 10. cap. 31. v.

Gestatte nicht / daß deine Augen den Wein nur allein betrachten / wann seine Farb in dem Glaß scheinet; und gibe nicht zu / daß dein Geschmack durch die Süßigkeit eines Saffts / der Anfangs ihm so annehmlich vorkommen wird / sich verführen lasse; seine Bitterkeit wird nicht ausbleiben / und weil er sein Gifft bis in die Seel ausgiesset / so ist der Biß einer Schlangen nicht so gefährlich / und das Gifft eines Basilis-

filiskens soll nicht so sehr geförchtet werden. Je weiter der Wein die Vernunfft aus deiner Seelen vertreibet / desto mehr wird er die ungeziemliche Lieb in deinem Hertzen anzünden; deine Augen werden sich von allen gefährlichen Anreitzungen derer unkeuschen Weibern verblenden lassen / und deine Zung wird eben so verkehrt/ wie deine Augen verirret seyn. Du wirst in keiner geringern Gefahr schweben / als ein Schiff-Herr/ welcher in Mitten eines / den bevorstehenden Untergang androhenden Ungewitters und Sturms / in seinem Schif eingeschlaffen ist; oder als ein Steurmann / welchem durch die Ungestümmigkeit der brausenden Winden das Ruder weggerissen / und ihm folglich der Hässtigkeit des Meers zu widerstehen / kein Mittel mehr übrig ist. In dem Buch der Sprüchen Salomonis am 23. cap. 31. 32. 33. 34. 35. v.

Speise / und ernähre dich/ damit du lebest / und esse nur allein / auf

daß du deinen Leib unterhaltest. Nehme nichts / als was der Natur zu Erhaltung der Kräfften / und des Lebens vonnöthen ist / und gebrauche dich also der Speisen nicht zur Wollust deines Bauches.

Die den Wein lieben / solst du nicht reitzen selben zu trincken; dann der Wein hat viel Leuth ums Leben gebracht. Der Wein / so er mäßig getruncken wird / vergleicht sich wohl mit dem Leben der Menschen; trinck du ihn mäßiglich / so wirst du nüchtern bleiben. Der Wein ist von Anfang dem Menschen zur Freude / und nicht zur Trunckheit erschaffen worden. Er gibt ein fröhliches Gemüth und Hertz / wann er mäßig getruncken wird; Ein mäßiger Trunck ist der Seel und dem Leib heilsam. Eccl. 31. v. 30 31. 2c.

Halte in deiner Mahlzeit eine Ordnung / und gewisse Stunden; verschaffe / daß dein Tafel sauber und wohl eingericht / ehrlich und deinen Freunden allzeit bereit sey.

Don-

Donnerstag.

Reglen/ so die Ruhe betreffen.

DEr Schlaf ist zwar allen Menschen süß/ und angenehm: wann man aber das Gute / so hierdurch verhindert wird / betrachten will / scheinet unter allen Beschwerden / und unzahlbaren Müheseeligkeiten des menschlichen Lebens / keine grössere / noch des Betaurens-würdigere zu seyn nächst der Sünde / als eben die Arbeitseeligkeit des Schlafs. Andere Arbeitseeligkeiten plagen / und ängstigen allein das Leben: der Schlaf hebt auf ein Zeit solches völlig auf. Andere Beschwerden und Trangsaalen seynd also dem zeitlichen Leben überlästig / daß sie zum ewigen verhülflich; indeme sie Materi/ und Anlaß zur Hande der Verdiensten geben / und mit ihrer Bedrangnuß das Gemüth aufmuntern / und zu GOTT dem HErrn erheben: der Schlaf widersetzet sich auf eine Zeit

Zeit dem Leiblich und ewigen Leben/ so viel er nemlich die Zeit zu verdienen/ und das Angedencken der himmlischen Gütern unterbricht/ und Hinterstellig machet. Einen wahren/ und eifrigen Liebhaber GOttes solte billich der Schlaf schwerer/ und überlästiger fallen/ als der Tod selbst: dann der Tod fallet nur mit Gewalt den Leib an: der Schlaf aber den Leib und die Seel zugleich. Der Tod ist nicht forchtbar/ zumahlen er den edlesten Theil des Menschens die Seel nemlich/ in seiner Entbindung frey lasset: Krafft dero er Mensch ist/ und mit welcher er GOtt liebet/ seine Barmhertzigkeit/ und Güte verstehet; welches die Ehre/ und Preis des Menschens/ der höchste Hertz-Wunsch/ und Freude seyn muß: ja der Tod lasset die Seel reiner/ ohne fernerer Hindernuß/ GOtt förderlicher zu lieben/ und zu erkennen. Der Schlaf überfallet/ und vergrabet diesen köstlichen Theil des Menschens/ macht die Seel gleichsam

sam Leb-loß / da sie GOtt zu lieben / und zu loben aufhören / und andere Würckungen unterbrechen muß / durch welche sie einen Gewinn machen / und die Glori im Himmel ihr vermehren könnte. Niemand erkennet sattsam / wie schwär und überlästig der Schlaf seye / als der in Wahrheit schätzet / wie unermessen die Glori GOttes seye / wie unschätzbar seine Liebe / und der geringste Staffel / oder Grad der Gnad / und Glori / zu dero Erwerb- und Vermehrung / wehrenden Schlafs die verdienstliche Werck eingehalten werden.

Weilen aber gleichwohlen der Schlaf aus Göttlicher Anordnung dem abgematteten Leib die Kräfften dardurch zu wiederbringen / nothwendig ist / und kein Mensch dessen gäntzlich entbehren kan / so muß man diese / gleichwie andere Armseeligkeiten des Menschlichen Lebens mit Gedult tragen / und sich der nothwendigen Ruhe also bedienen / damit dieselbe dem Leib gedeye / und seine

Kräff-

Kräfften stärcke / die Seel aber darbey keinen Schaden leyde / noch Gott zu lieben / und einen geistlichen Gewinn / oder Verdienst zu machen aufhöre.

Dem Leib gedeylicher Schlaf.

GEstatte der Ruhe die Zeit / welche zu Widerhollung deren / durch die Arbeit des Tags geschwächt, und verlohrnen Leibs-Kräfften nöthig ist: Schlaffe aber nicht so lang / biß du deiner Trägheit ein Genügen leistest: dieweil du darvon keinen andern Nutzen hast / als die Armuth. **Wie lang wirst du schlaffen / du Fauler? wann wilst du von deinem Schlaf auffstehen? Du wirst noch ein wenig schlaffen / und die Händ ein wenig ineinander schlagen / damit du schlaffest: so wird dir die Armuth überkommen / wie ein reisender Mann / und Dürfftigkeit / wie einer in vollen Harnisch.** In denen Sprüchen Salomonis am 6. cap. 10. und 11. v. Und wiederum

am 20. cap 13. v. Hab den Schlaf nicht zu lieb / damit dich Armuth nicht überfalle.

Man verkostet die Lust der Ruhe niemahls besser / als da man durch die Arbeit abgemattet ist. Wann schon denen / die arbeiten / die Täg mühesam und sauer seynd / so kommen ihnen doch hingegen die Nächt um so viel süsser vor / und ihr Leib / welcher durch stäte Arbeit des Leidens gewohnt / schlaffet süß fort / er habe vil / oder wenig geessen; hingegen ein anderer mit Speiß und Tranck überhäuffet / wird in seiner Ruhe verstöhret. Laut der Schrifft Eccli. am 31. cap, 23. 2c. v. Ein Mann / der sich mit Speiß / und Tranck überladet hat keinen Schlaf; so wird auch die Gallen-Sucht / und das Grimmen im Leib nicht ausbleiben. Ein Mensch / der mäßsig lebet / hat einen gesunden Schlaf / er ruhet bis an den Morgen / und seine Seel wird mit ihm fröhlich seyn.

Der Seelen gedeylich- und verdienstlicher Schlaf.

DU must sehen / daß weilen du im Schlaf nicht kanst GOtt vom Hertzen lieben / und dich mit Ihme beschäfftigen / der Schaden auf ein andere Weis ersetzet werde / und du bey solcher Unterbrechung / oder Aufhörung der Liebe / fast eben so viel verdienen mögest / als wann du wachetest. Die Wucherer mehren das Geld auch mit schlaffen. Auch du kanst dir im Schlaf einen Gewinn und Verdienst machen: Erstlich / wann du nicht aus natürlicher Neigung / sondern darum schlaffen gehest / damit du nach erholten Kräfften / GOtt zu dienen desto tauglicher werden mögest. Wann du mit seiner Göttl. Anordnung zufrieden / mit Gehorsam und männlicher Heimstellung / dich ihme eifrig aufopferest / und die Nothwendigkeit des Schlafes zu Erhaltung des Lebens mit Gedult tragest.

Andertens / wann du mit eifrigen Tugend-Würckungen dich zur Ruhe begibest / mit Verlangen zu gewisser Stund wieder hurtig aufzustehen / und sobald du erwachest / dein Gebett inbrünstig / als du jemahlen gethan zu verrichten / um eine neue Gnad selbige Stund zu erhalten. Da Christus schon gestorben ware / hat er noch ein Pfand der Liebe geben wollen / nemlich die Wunden / so er durch die Lantzen empfangen. Auch du wann du auf eine Zeit gestorben bist / opffere ihm das Pfand der Liebe. Also wird geschehen / daß gleichwie Christus im Tod entschlaffen / sich um dich noch verdient gemacht / da er aus der Wunden des Hertzens Blut vergossen / als das gröste Pfand der Lieb / auch du in dem Schlaf gestorben / um Christum dich verdient machen werdest wegen vorhergehender Begierd. Auf diese Weis schicke dich zur nothwendigen Ruhe; wende aber zu deinem Schlaf über sieben / oder acht Stund nicht an /

an / und bediene dich der Nacht darzu / als welche wegen der Ruhe geschaffen ist / nicht aber des Tags / welchen die Göttliche Fürsehung zur Arbeit bestimmet hat.

Freytag.

Reglen / so die Erlustigung betreffen.

ERlustige dich / und treibe Kurtzweil / und thue / was in deinen Gedancken ist / doch ohne Sünd und Ubermuth. Eccli. 32. cap. 15. und 16. v.

Erwähle solche Kurtzweilen / welche einem Menschen / der GOTT nicht mißfallen / noch das Geringste begehen will / so seiner Ehr / und seinem Gewissen nachtheilig ist / geziemend / und wohl-anständig seynd.

Suche deine Erlustigung / spiele / aber erst alsdann / wann du all deine Geschäfft verrichtet hast. Wann du im Gewinn sitzest / enthalte dich des Lachens / und wann du im Verlurst

lurst bist / so lasse keine Verdrüßlichkeit / oder Zorn an dir spühren: du kanst spielen / hüte dich aber / daß du dich demselben nicht allzusehr ergebest. Arbeite / damit du dein Gut erhaltest: Spiele und ergötze dich / auf daß deine Gesundheit nicht Schaden leide. Erhalte deine Gesundheit / deine Unschuld / und dein Leben / damit du deinem GOtt gefällig / und denen Gesätzen der Vorsehung gehorsam seyest. Erinnere dich in denen Erlustigungen / daß all unsere Freud sich enden / unsere Werck geurtheilt / unsere Sünden gestrafft / und unsere durch selbe verdiente Pein ewig seyn werde.

Der unbedachtsame Mensch erhöhet im Lachen seine Stimm; der Weise aber wird kaum stillschweigend lächlen. Nichts kan einen Weisen zum Lachen bewegen / als das Laster / wann es unversehens von sich selbst ist betrogen worden.

Man pflegt der Lust wie ein Vieh / wann man alles nach seinen Begier-

lichkeiten / und Gemüths-Regungen verrichtet; wie ein Mensch / wann man seiner Zuneigung folget; wie ein Welt-Weiser / wann man nach der Vernunfft gehet; man muß sich aber wie ein Christ erlustigen / und also dem Evangelio folgen.

Gleichnussen wider das allzuviele Kurtzweilen.

I. Zuviel Hönig essen.

DEr weise Salomon sagt in seinen Sprüchen am 25. cap, 27. v. Daß deme nicht gut seye / der zuviel Hönig isset. Wenig schadet nicht / sondern ist offt nutzlich / und nothwendig zu der Gesundheit / viel aber schadet / und mehret die Gall. Eine solche Gestalt hat es auch mit denen jenigen Kurtzweilen / welche an ihnen kein Sünd / noch Ursach der Sünden seynd: wann man sie zu seiner Zeit / und mäßig gebraucht / so seynd sie gut / wann man sie aber zu offt / und zuviel brauchet / so seynd sie dem Menschen schädlich / und mehren die

bit-

bittere Gall der zukünfftigen Reu / und Straff. Die jenige aber / welche entweder Sünd seynd / oder Ursach zu sündigen / solche seynd für sich selbst schädlich / und verbotten.

II. Seinen Centner vergraben.

DEr jenige / so Matth. am 25. c. von seinem Herrn / als er über Feld zoge / einen Centner empfangen / und vergraben / ist sehr übel bestanden / da sein Herr wieder zuruck kommen. Dann er hat hören müssen: **Du boßhafftiger und fauler Knecht : : : . du soltest mein Geld zu denen Wechslern gethan haben.** Hernach: **Werffet ihn in die äusserste Finsternuß / da wird seyn Heulen und Zähn-klappern.** Und du Mensch / der du von GOtt nicht einen / sondern viel Centner hast empfangen / einen gesunden starcken Leib / ein gutes Vermögen / einen sinnreichen Verstand / viele gesunde Jahre / und andere herrliche Gaaben GOttes: welche / wann du

sie nicht allein vergrabest / das ist / nicht brauchest / sondern verzehrest sie im Spielen / Essen / Trincken / Spatzieren / und allerhand Kurtzweilen: wie vermeinest du / daß du vor GOtt bestehen werdest?

III. Einen kindischen Kram feilbieten.

EIn vermögender Kauffmann schicket aus seinen Diener / oder Sohn in weit-gelegene Länder / stattliche Waaren / als Perlen / Edelgestein / Sammet / Seiden / oder köstliches Gewürtz einzukauffen: dieser bringet nichts anders / als etliche Vögel / einen Hauffen Pfeiffen / und Kinder-Kram; wie meinest du / daß dieser Kauff-Herr mit einem solchen Diener / oder Sohn werde zufrieden seyn? Bedencke nun / warum dich GOtt der HErr erschaffen in diese Welt / und Stand verordnet hat. Ist es nicht darum geschehen / daß du mit tugendsamen Leben / und Stand-mäßigen Wer-

cken die Ehre GOttes mehren / dein / und deines Nächsten Heyl beförderen / und den gemeinen Nutzen erhalten sollest? Wann du nun solchen deinen Beruff nicht fleißig nachkommest / sondern mit Kinder-werck / üppigen Kurtzweilen / und Wollüsten die edle Zeit / und andere Gaaben GOttes verschwendest / und durchbringest: was überreichest du damit GOtt deinem HErrn / und Himmlischen Vattern für einen kindischen / unnutzen Kram? wie wird er mit dir zufriden seyn?

IV. Auf gefrohrenen See tantzen.

DAs müssen freche Menschen seyn / welche offt und lang auf einem tieffen gefrohrenen See tantzen: dann gähling bricht das Eiß / und sie fallen alsdann in die Tieffe (wie denen Tantzern auf dem Wolffganger-See widerfahren ist) nicht viel gescheider und besser seynd jene / welche sich zuviel in diesem kurtzen / und unbeständigen Leben mit allerhand

Kurtzweil erlustigen: dann sie auch billich zu besorgen haben / es werde gähling ein End nehmen / und alsdann an ihnen jenes erfüllet werden: Sie bringen ihre Zeit zu in Wollüsten / und in einem Augenblick fahren sie zur Höllen hinunter. Job. 21. c. 13. v.

V. Gefährliche Faßnacht feyren.

LIeber! dieweil das gantze Leben unsers HErrns von seiner Geburt an bis zum Ende gleichsam ein stätes und immerwährendes Leiden/ oder Marter-Woche gewesen ist; so will es sich gar nicht schicken / und gebühren / daß eines wahren Christens Leben einer immerwährenden Faßnacht gleich seye: dann auf diese Weiß werden sie zu letzt / und am Ende nicht zusammen kommen: weil auf die Marter-Woche das fröhliche Oster-Fest / auf die Faßnacht aber eine lange traurige Fasten folgen wird. Wie schmertzlich wird eine solche Seel hinfahren / welche den mei-

meisten Theil ihres Lebens in lauter Wohl-Leben / Freuden / und Ergötzlichkeiten verzehret hat / und hören wird: Wie viel sie sich herrlich gemacht / und in Lüsten gewesen ist / so viel Quaal und Leid thut ihr an. Apoc. 18. 7. Und jenes: Gedencke / daß du Gutes in deinem Leben empfangen habest. Luc. 16. 25.

Samstag.

Reglen / so die Trübsaalen des Leibs / und des Gemüths betreffen.

DJeses zeitliche Leben ist voller Trübsaal / und Armseeligkeit. Dahero saget recht der geistreiche Mann Thomas von Kempen in dem goldenen Büchlein von der Nachfolgung Christi: Schicke / und ordne alle Ding nach deinen Willen / und Gutachten / so wirst du doch erfahren / daß ja etwas gelitten seyn müsse / es geschehe willig / oder unwil-

lig: allzeit wirst du das Creutz finden. Dann du entweder Schmertzen am Leib wirst empfinden / oder aber Kummernuß des Geists an deiner Seel leiden. Bißweilen wirst du von GOtt verlassen / bißweilen von deinem Nächsten verachtet: und was noch mehr ist / so wirst du dir offt selbst beschwärlich seyn / und kanst dich doch mit keinem Behülff / oder Trost erledigen / noch erleichteren; sondern als lang GOtt will / must du es leiden. Er will / daß du Trübsaal ohne Trost leiden lehrnest: daß du dich ihm gantz und gar unterwerffest / und durch Trübsaal desto demüthiger werdest. Darum ist vonnöthen / daß du allenthalben die Gedult behaltest / so du innerlichen Frieden / und die ewige Cron verdienen wilst. Lib. 2. cap. 12.

Wann GOtt deine Treu / und die Standhafftigkeit deines Hertzens zu prüffen / dir seine Gnaden entziehet / und auf das Wol-Ergehen einige Widerwärtigkeiten erfolgen

gen lasset / so seye dem jenigen / was von ihm kommen wird / dergestalt unterworffen / daß du vielmehr die Hand / so dich straffet / als die Ubel / welche dir von selbiger zugeschicket werden / betrachtest / und zu Gemůth fůhrest. Seine Zůchtigung ist ǒffters ein Zeichen seiner Liebe / als die Wůrckung seines Zorns. Wann Er uns zu straffen / die Ruthen ergreiffet / wird seine Hand allzeit von seinem Hertzen gefůhrt / und dieses Hertz ist gegen dir mit eben so inniglicher Liebe entzůndet / welche ein guter Vatter gegen seinen allerliebsten Kindern traget. Seelig ist der Mensch / welcher / wann ihn GOtt průffet / und mit Trůbsaalen heimsuchet / ihm solches weist zu Nutzen zu machen: dann in Widerwårtigkeiten wird er das klåreste Liecht der Weisheit empfangen / und noch vollkommentlicher wird er durch das Liecht der Klugheit erleuchtet werden. In dem Buch der Sprůchen Salomonis am 3. cap. 11. 12. 13. v.

Der Gerechte / indem er sich denen Anordnungen des Himmels unterwirfft / gibt auf die Abwechslung des Glücks nicht die geringste Achtung / und mit eben derjenigen Tugend / Krafft welcher er sich in seinem grösten Wohlergehen mäßiget / weist er die Widerwärtigkeiten aufs beste zu bezwingen / und dererselben allergrausamiste Anfäll mit einer solchen Standhafftigkeit abzutreiben / welche der Großmüthigkeit seiner Seele würdig ist; da hingegen die Gottlosen mit Unglück erfüllet werden. In dem Buch der Sprüchen Salomonis am 12. cap. 21. v.

Gleichwie man die Wunden durch das Schneiden heilet / und das Leben bisweilen durch den Schmertzen errettet: also machet auch GOtt offtermalen die krancke Seelen gesund durch Verwundung / Unpäßlichkeit des Leibs / und andere Mittel / welche / ob sie zwar der Natur hart und beschwärlich fallen / nichts destoweniger zur Heilung des Menschens sehr nutz-

nutzlich seynd. In dem Buch deren Sprůchen Salom. am 20. c. 30. v.

Ein gerechter / und andächtiger Mensch betrůbt sich ůber nichts.

Die Sůnder / die Bůssende / und die Gerechten seynd zum Leiden verbunden; der Sůnder zwar / dieweil es die Gerechtigkeit erfordert; der Bůssende / dieweil er dardurch fůr seine begangene Sůnden genug thun muß; der Gerechte / dieweil er ihm einen Verdienst machen soll. Es ist kein Mensch auf der weiten Welt / der nicht leidet; Kein wahrhaffter Christ / der nicht gedultig leidet; Kein wahrer Heiliger / der nicht mit Freuden leidet.

Die Widerwärtigkeit wird eine wachende Ruthe genennet / dieweil sie uns antreibt / daß wir unseres Heils halben wachen / an uns selbst / und an GOtt gedencken. Durch die Trůbsaalen nahen wir uns zu GOTT / und durch die Glůckseeligkeit werden wir von ihme entfernet. Es ist besser / daß wir von

GOtt / als von denen Menschen gezüchtiget werden; Dann GOtt straffet uns als ein Vatter / die Menschen aber als Richter. Wurde der Königliche Prophet die Pestilentz dem Hunger / und dem Krieg vorgezogen haben / wann er nicht gewust hätte / daß die Hand GOttes nicht so schwer / als die Hand der Menschen seye? Die Demuth / der Gehorsam / und die Treu / seynd drey einem Betrübten / und mit Widerwärtigkeit umgebenen Menschen nothwendige Tugenden: Er muß demüthig seyn / um sich der Straff zu unterwerffen; gehorsam / um selbe zu übertragen; und getreu / um in Leiden niemal müd zu werden.

Darzu ermahnet widerum Thomas von Kempen im obgemelten Capitel mit folgenden Worten: darum ergibe dich als ein frommer / treuer Diener Christi / männlich zu tragen das Creutz deines HErrn / der aus Liebe für dich gecreutziget ist. Bereite dich / viel Widerwärtigkeit / und

und mancherley Ungemach in diesem Leben zu leiden. Dann also wird es mit dir seyn / du seyest / wo du wollest: und also wirst du es in der Wahrheit finden / du magst verborgen seyn / wo du immer wollest. Also muß es seyn: und ist kein Mittel / den Trübsaalen / Ubeln und Schmertzen zu entgehen. Du must leiden. Den Kelch des HErrn must du trincken / so du sein Freund seyn / und einen Theil mit ihm zu haben begehrest Trost und Freud befehle GOtt: laß Ihn machen mit den Seinen / wie es Ihm am besten gefällt. Du aber ergib dich / Trübsaal und Bekümmernuß zu leiden / und das achte für den höchsten Trost. Dann so du auch allein alle Trübsaal littest / so ist doch das Leiden dieser Zeit nicht gemäß / und würdig zu verdienen die zukünfftige Glori und Herrlichkeit / die an uns soll offenbar werden. Demnach wann man schon alle Bücher durch- und ausleset: wann man auch alle Ding erforschet / so

so bleibt doch dieser endliche Beschluß Actor. am 14. cap. 21. v. Daß wir durch viel Trübsaalen zum Reich GOttes eingehen müssen.

Zusatz/

Wider die unehrbahre Reden/ welche absonderlich bey denen Gesellschafften/ Erlustigung/ und Kurtzweilen zu vermeiden.

Aus dem vierten Theil des Cöllnerischen Nord-Sterns gezogen.

Vorher-Warnung.

Von Bewahrung der Zungen.

1. DIe Zung will fleißig bewahret seyn. Prov. 13. 3. Wer seinen Mund bewahret/ der bewahret seine Seel. Prov. 18. 21. Der Tod und das Leben stehet in Gewalt der Zungen.

2. Da-

2. David nihmt ihm für Psal. 38. 2. Ich hab gesagt / meine Weege will ich bewahren / damit ich nicht sündige mit meiner Zungen.

David sorget: Pl. 139. 12. Einem geschwätzigen Mann (oder einem bösen Maul) wird es nicht recht gehen auf Erden.

David bittet: Pl. 140. 3. Setze / O HErr! eine Hut an meinen Mund / und eine Thür an meine Lefftzen ringsherum.

3. Christus sagt von Rechnung: Matth. 12. 36. Ich sage euch / daß die Menschen von einem jeglichen müßigen (oder vergeblichen) Wort / das sie geredet haben / werden Rechnung geben müssen am Tag des Gerichts.

4. Ohne diesem Zaum ist die Andacht eitel: Jac. 1. 26. So sich jemand duncken lässet / daß er andächtig seye im Dienst GOttes / und zaumet seine Zunge nicht / sondern verführet sein eigen Hertz / dessen Andacht ist eitel.

5. Die

5. **Die Zung wird zum Werck-Zeug der Höllen**: Jac. 3. 6. Die Zung ist ein Feuer / ist ein Welt der Ungerechtigkeit / ꝛc. Sie beflecket den gantzen Leib: Zündet an allen unseren Wandel; sie selbsten von der Höllen entzündet.

6. **Wohl dem / der die Zunge meistert.** 1. Pet. 3. 10. Wer das Leben Lieb hat / und gute Täge haben will / der bezwinge seine Zunge / daß sie nicht Böses rede.

S. Ambros. † Ich hab ihrer viel gesehen / die durch Reden / aber kaum einen / der durch Stillschweigen gesündiget hab.

† lib. de off. cap. 2. *Complures vidi loquendo in peccatum incidisse, vix quemquam tacendo.*

Gleichnussen wider die unehrbahre Reden.

Böser Athem.

Welche inwendig behafftet seynd mit einer abscheulichen Kranckheit / die geben einen so übel-riechenden

den Athem von sich / daß sie die Gesunde / welche um sie seynd und wohnen / auch anstecken / und verderben. Eine solche Gestalt hat es auch mit den Unreinen / und Unkeuschen; welche gemeiniglich einen solchen stinckenden Athem / das ist / unzůchtige Wort und Possen haben / daß sie auch die Frommen und Zůchtigen / so um sie wohnen / verunreinigen / und vergifften. Dann / Matth. 12. 34. **Wessen das Hertz voll ist / dessen gehet der Mund ůber.** Deßwegen warnet Paulus, 1. Cor. 15. 33. **Bőse Gesprăch verderben gute Sitten.** Es werden billig denen stinckenden Grăbern und Gruben verglichen alle die jenige / aus deren Mund der Gestanck der bősen Reden heraus gehet; Rom. 3. 13. ex Psal. 5. & 13. **Ihr Keel oder Rachen ist ein offenes Grab.** Es geziemet sich je nicht / daß ein Christ also verunreine den jenigen Mund / darinnen er so offtermalen nihmt die heiligste Nahmen JEsus / Maria / und

und dergleichen: ja / darin er Christum selbst im H. Sacrament des Altars empfahet.

Vergifftende Schlangen.

DIe unzůchtige Schwåtzer / und Possen-Treiber seynd in einem Haus oder Stadt schådlicher / als die gifftige Schlangen / Basilißken / und Drachen. Dann diese anblasen und vergifften mit ihren gifftigen Zungen / und tődten die Leiber deren Menschen: jene aber mit ihren unzůchtigen Worten / und Gelåchter tődten die edle kőstliche Seelen. Welches dann geschicht / wann die Zuhőrer solches gern hőren und ein Wohlgefallen / oder Kurtzweil darin haben; ob sie schon in keine unzůchtige Begierde einwilligen. Eph. 5. 3. Unzucht aber / und alle Unreinigkeit soll unter euch nicht genennet werden / wie denen Heiligen geziemet: Col. 3. 8. Schåndliche Reden sollen fern seyn aus eurem Mund.

Reu-

Reudige Schaaf.

EIn eintziges Lungensüchtiges / oder reudiges Schaaf verdirbt eine gantze Heerde / darbey es ist: also auch ein eintziger unflätiger Mensch mit seinen unzüchtigen Worten / verdirbt ein gantzes Haus-Gesind. Daniel. 2. Tim. 2. 17. Dergleichen eitel Geschwätz fördert sehr zu einem gottlosen Weesen / und ihre Rede frist um sich wie der Krebs. Und dießfalls zwar sündiget ein solcher mit seinen vielfältigen unzüchtigen Geberden und Zotten mehr / als einer der einen heimlichen Ehebruch begangen hat; (welches doch für sich selbst eine grössere / und erschröcklichere Sünd ist.) Dann der Ehebruch tödtet / und verdammet zwo Seelen: jener aber tödtet und verdammet in kurtzer Zeit alle die / welche ein Wohlgefallen darab haben. Solchen Seelen-Mördern wird Christus in ihrem Tod-Beth und Gericht nicht als ein gütiger Erlöser und Heyland / sondern wie ein erschröcklicher

licher Richter erscheinen; und / wie Oseæ am 13. 8. geschrieben stehet / wird er ihnen unter ihre Augen kommen wie eine Bårin/ deren ihre Jungen genommen worden / und wird sie zerreissen.

Schådliche Schwein.

DJe ungewaschene abscheuliche Maul-affen/und Schalcks-Narren seynd die schådliche wilde Schweine / welche dem himmlischen König seinen liebsten Blum-Garten der Reinigkeit / und Keuschheit verwůsten / und verderben: welche mit hölischen Hunden werden ausgehetzet werden.

Brenner.

WEr brennende Kohlen in die herumstehende Pulver-Såcke / oder Pulver-Wåsser streuet (er thue es gleich im Schertz / oder Ernst: er meine es böß/ oder nicht) der verursachet ihm selber / und allen Beywesenden das Verderben / und den Tod. Also auch der / welcher bey ande-

anderen Leuten leichtfertige Wort / und Schwänck führet (wann er es gleich nicht böß meinet) der streuet gleichsam brennende Kohlen auf das Pulver; weil der Mensch ohne das zu böser Begierlichkeit von Jugend auf geneigt ist. Erwecket also in ihm selber / und anderen die schädliche / und verdammliche Brunst der bösen Gedancken / und Begierden / welche ihn / und andere offt und lang hernach anfechten / und plagen.

Gleichwie auch der Türck / ein abgesagter Feind der Christen / die Tartaren oder andere Vasallen / und Diener schicket / daß sie deren Christen Dörffer / Märckt und Städt anzünden / und verbrennen sollen: Also schicket auch der unreine Teufel seine Vasallen / und höllische Leibeigene / die unschambare Mäuler / oder Possenreisser; daß sie mit dem stinckenden Schwefel-Höltzlein und Zünd-Stecken der unzüchtigen Worten und Possen / die unschuldige Hertzen anzünden / und in den Brand stecken

sol-

sollen. Derohalben gleichwie man auf jene hoch-schädliche Leut / und Brenner grosse und fleißige Hut und Wacht haltet: also soll nicht weniger auch von der Löbl. Obrigkeit / Hauß-Vättern / Zucht- und Lehr-Meistern / auf solche geistliche Brenner fleißige Achtung gegeben / und dieselbe der Gebühr nach gestrafft / und abgeschaffet werden.

Beschluß.

ES spricht Daniel c. 12. 3. Welche zur Gerechtigkeit andere anweisen und leiten / die werden unter den Heiligen im Himmel glantzen und scheinen / wie die Sternen am Firmament in alle Ewigkeit. Derohalben in dem Gegenfall / welche andere zur Sünd und Unreinigkeit anreitzen und anführen / die werden unter den Verdammten häßlich und abscheulich erscheinen; gleich denen höllischen Geistern / deren Amt und Stand / in Verführung deren Menschen sie in diesem Leben vertretten

tretten haben / müssen also mit ihnen / als ihren Zunfft-Genossenen / zur äussersten Finsternuß und in das ewige Feuer verwiesen werden: Dann von denenselben sagt Christus Matt. 25. 41. Gehet hinweg von mir ihr Vermaledeyten in das ewige Feuer / welches bereitet ist dem Teuffel und seinen Engeln; oder seinen Gehülffen in der Verführung.

Da wird endlich an statt des Gelächters und Gewäsches seyn Heulen und Zähn-klappern. Matth. 8. 12. & alibi sæpè.

Wider andere böse Reden.

Fluchen..

HÆttest du im alten Testament gelebet / so wärest du aus Befehl GOttes um eines eintzigen Fluchens willen am Leben gestrafft. Lev. 24. 16. Wer den Nahmen des HErrens wird lästern / den soll das Volck mit Steinen zu Tod werffen.

Wann einer (um Verzeihung) dem

dem Abdecker / oder Wasenmeister / Hundschläger / oder Nachrichter in sein Handwerck greifft / so wird er dardurch unredlich / und zu allen ehrlichen Aemtern untauglich: muß auch dieselbe Handthierung hernach wider seinen Willen mit Schand und Schaden treiben. Weilen dann das Gotts-Lästern ein schändliches und ein eigenthumliches Werck ist deren verfluchten höllischen Geistern / und aller verdammten Menschen: so ist leicht zu erachten / welche mit ihren Gottslästerungen das Amt deren Verdammten in der Höllen jetzt auf dieser Welt anfangen zu vertretten / und dardurch sich der Gemeinschaft deren lieben Heiligen / welche GOtt den HErrn allzeit loben / unwürdig machen; daß sie solches Handwerck der Gottslästerungen auch künfftig in der höllischen Pein / mit denen Verdammten in Ewigkeit werden treiben und büssen müssen. Irret euch nicht / Gal. 6. 7. GOtt lässet seiner nicht spotten: Was einer aus-

gesäet / das wird er auch einschneiden. Derohalben wer Vermaledeyung aussäet / der wird auch Vermaledeyung einschneiden.

Vergeblich Schwöhren.

EIn anders ist Fluchen / ein anders ist Schwöhren: Fluchen heist so viel / als GOtt oder Heilige Ding lästeren: Schwöhren / heist GOtt zum Zeugen nehmen / oder seine Seel zum Pfand setzen. Billich soll einen abhalten / was von dessen Haus oder Geschlecht geschrieben wird / Eccli. 23. 12. **Ein Mann / der viel schwöhret / wird mit Ungerechtigkeit erfüllet / und die Plag wird von seinem Haus nicht weichen.** O wie unwerth halten die Schwöhrer ihre Seelen! dem Sohn GOttes ist des Menschen Seel lieber gewesen / als sein Leben: der Mensch aber verpfändet sich offt um ein Schlechtes! wie wird ein solcher vor dem strengen Gericht GOttes bestehen?

Seinem Nächsten nachreden.

Gib auf dich selbst genaue Achtung / so wirst du von anderen wohl schweigen: als der selbst deine eigene Bürde zu tragen hast / Gal. 6. 5. So bald und offtmals dir die Begierde ankommt von anderer Fehlern zu reden / sprich zu dir die Wort Christi / Matth. 7. 5. und Luc. 6. 42. **Du Heuchler ziehe zuvor den Balcken aus deinem Auge.**

Trage keinen Gefallen einige Nachreden anzuhören nach dem Exempel Davids / Psal. 100. 5. **Der seinem Nächsten heimlich übel nachredete / den verfolgere ich.**

Habe ein Grauen ab diesem Laster: Prov. 24. 9. **Die Ubel-Nachreder seynd ein Greul der Menschen.** Ein Ehr-Abschneider / oder übel-Nachreder ist ärger als ein Dieb: dann dieser stehlet Silber oder Gold / etc. jener aber stehlet einem die Ehr / welche viel edler und köstlicher ist: und gleichwie der jenige bey seiner Seelen Seeligkeit verbunden ist / das gestohle-

stohlene / oder mit Ungerechtigkeit überkommene Gut wider zu geben / wofern es ihm anders möglich / also auch dieser. Weil aber solcher Widerruff hart ankommt / und wenig seynd die denselben thun: sondern lassen die Verleumte in dem bösen Ruff und Nahmen / darein sie es gebracht / stecken; so werden auch wenig von dieser Sünd ledig / sterben und verderben darin / und müssen in alle Ewigkeit ihre eigene gifftige Zungen zerbeissen und fressen; Rom. 1. 30. **Die Verleumder seynd bey GOtt verhasser.**

Gleißnerische Reden.

Falßschleicher / oder welche einem unter Augen gute Wort geben / als wann sie es gar treulich meineten / und doch darneben / das Gifft des Hasses oder Neids im Hertzen tragen: Was seynd die anders / als was Christus von denen Pharisæern sagt: Matth. 23. 27. **Von aussen**

sen angestrichene Gräber / inwendig aber voll Gestancks.

Psalm. 5. 7. Ein Blut-gieriger und falscher Mann wird ein Greul seyn vor dem HErrn.

Prov. 26. 25. Wann er seine Stimm freundlich macht (daß er gute Wort gibt ꝛc.) hat er sieben Bubenstück in seinem Hertzen.

Prov. 8. 13. (Spricht die ewige Weisheit) Von zwey-zungigen Maul hab ich ein Abscheuen.

Prov. 27. 6. Besser seynd die Wunden (oder die Schläg) des Liebhabers / dann die falsche Küß des Hassers.

Ohren-blasen.

SEy kein Werckzeug des Teufels / Haß / Hader / und Unheil anzustifften. Prov. 26. 2. Wann kein Holtz mehr da ist / da wird das Feuer ausgehen: und wann der Ohren-blaser hinweg geschaffet ist / so wird das Zancken ein End haben.

Prov. 4. 16. ꝛc. Sechs Ding hasset der HErr / und vom siebenden hat seine

seine Seel ein Abscheuen: Hohe Augen; lügenhafftige Zungen; Hände die unschuldig Blut vergiessen; ein Hertz das mit sehr bösen Anschlägen umgehet: Füsse die geschwind lauffen Böses zu thun; Einen falschen Zeugen / der Lügen herbringt / und einen der zwischen Brüdern Uneinigkeit stifftet.

Eccli. cap. 28. 15. Verflucht ist ein Ohren-blaser / und der zwey-zungig. Dann er wird verwirren ihrer viele / die Frieden miteinander haben. v. 16. Die dritte Zung (die zwischen zween Freunden herzu schleichet / und Uneinigkeiten unter sie bringet) hat viel Leut bewegt (unruhig gemacht) und hat sie von einem Volck zum anderen zerstreuet. v. 17. Sie hat bemaurte Städt / darin reiche Leut waren / zerstöhret / und grosser Herren Häuser untergraben. v. 21. Wann man mit der Geissel schlagt / das gibt Striemen; aber der Streich der Zungen zerschmettert die Gebein. v. 22. Viel seynd umkommen durch

die Schärffe des Schwerds; aber nicht so viel / als durch ihre Zungen seynd zu Grund gangen. v. 23. Wohl dem der fur einem bösen Maul verwahret ist.

Wider die Hoffart / den Ursprung aller Sünden.

Zeichen eines Hoffärtigen:

1. Sich in seinem Gemüth über andere erheben: den Vorgang und Vorsitz lieben: etwas Bessers / Schöners / und Seltsameres für anderen begehren. Vor anderen hochgehalten / und geehret wollen werden / und bey anderen einen grossen Nahmen suchen: Niederträchtige Dienste / Aembter / Personen / und Arbeit scheuhen / und fliehen. Seine eigene Werck ruhmsüchtig erzehlen / oder gern anhören / daß jemand sie erzehle / und lobe.

2. Anderen wegen ihrer Wohlfahrt / Ehr / und Lob mißgünstig / und neidig seyn / ihr Ehr und Lob nicht

nicht gern sehen oder hören / sondern Schwärmüthig- und Traurigkeit darüber in seinem Hertzen empfinden. Andrer Leute Gebrechen fleißig warnehmen / von ihnen gering halten / und verächtlich reden: seine Gebrechen aber / die in eigenem Busen stecken / und für GOtt villeicht mehr und grösser seynd / als des Andern / übersehen.

3. Halsstärrig seyn / andern schwerlich glauben / und beyfallen / sondern auf seinem eignen Kopf und Gutgeduncken verharren: und bey unrechter Sach allzeit Recht haben wollen. Seine Mängel selbst nicht kennen: noch von andern wollen unterwiesen / ermahnet / und gestrafft werden.

4. Gar zu frech / frey / schüßig / und poldrisch seyn im Reden: leichtlich mit anderen zancken / eine geringe Verletzung zu hart empfinden / hoch anziehen / und rachgierig seyn: den jenigen / so man beleidiget / nicht um Verzeihung bitten.

5. Um ein schlechtes Ding / wann

nicht alles nach dem Willen gehet/ sich alsbald erzörnen. Nach seinem Gefallen/ Muthwillen und Lüsten leben wollen: in Gastereyen/ und anderen Zusammenkunfften zu prächtig und dardurch vor andern wollen gesehen seyn.

6. Wegen Menschlichen Respect sich des Guten schämen/ aus Beysorg einigen Vorwurfs oder Verhönung/ die Andacht/ geistliches Gespräch/ oder ein anderes gottseeliges Werck unterlassen.

Mittel wider die Hoffart insgemein.

DIe Griechen in ihrer Heydenschafft/ hatten vor dem Eingang ihres Tempels diese Wort: **Kenne dich selbst.** Wann dir mein Christ/ die leidige Hoffart will einschleichen wegen etwann der Fürtrefflichkeit deines adelichen Geschlechts/ Reichthum/ Schönheit/ oder Stärcke des Leibs/ wegen der Geschicklichkeit/ Wohlredenheit/ oder anderer empfangnen Gaaben: so erinnere dich

1. Deiner selbst Nichtigkeit/ und wem

wem du die Ehr schuldig bist. Befrage dich mit dem Welt-Apostel: **Was hast du / das du nicht empfangen habest? so du es aber empfangen hast/was rühmest du dich dann als wann du es nicht empfangen hättest?** 1. Cor. 4. 7.

2. Straffe dich deiner Eitelkeit / und verweise dir deine selbst eigene Bethörung: **Was erhebt sich doch die Erd und Asche?** Eccli. 10. 9. **So sich jemand beduncken lasset / daß er etwas seye / da er doch nichts ist / der verführet sich selbst.** Gal. 6. 3.

3. Dencke / was du gewinnest mit deiner Hoffart / nemlich: daß ein jeder dich hasse. **Dann die Hoffart ist vor GOtt / und vor den Menschen verhasset.** Eccli. 10. 7. Sie machet deine Seel vor GOtt fruchtloß und dürr. **Erhebe dich nicht wie ein Ochs in den Gedancken deines Hertzens: damit nicht etwann deine Krafft durch Thorheit zu Boden geworffen werde / und sie deine Blätter abfresse / und deine Frücht ver-**

verderbe / und du gelassen werdest wie ein dürrer Baum in der Wüste. Eccli. 6. c. 2. & 3. v.

4. Führe zu Gemüth / daß Lucifer samt andern verstossenen Englen / wie dann auch viel Menschen / die mit weit mehreren / und grösseren Gaaben / als du gezieret gewesen / dannoch ihrer Gaaben beraubt / und zur Höllen gefahren seynd: weil sie darbey hoffärtig waren: **Die Hoffart aber ist ein Anfang aller Sünde; und wer damit behafft ist / wird mit Fluch erfüllet werden / und sie wird ihn endlich stürtzen.** Eccli. 10. 15. Durch die Hoffart macht sich der Mensch GOtt zu einem Feind / und Widersacher. **GOtt widerstrebet den Hoffärtigen / aber den Demütigen gibt er Gnad.** 1. Petri 5. 5.

5. Behertzige die Wort Christi: **Lehrnet von mir / dann ich bin sanfftmüthig / und demüthig von Hertzen.** Matth. 11. 29. **Wer sich selbst erhöhet / der wird erniedriget werden; und wer sich selbst erniedriget /**

ger/ der wird erhöhet werden. Matth. 23. 12.

Mittel wider die Hoffart in dem Menschlichen Respect, oder Scheu vor den Menschen.

1. WAnn du dich nicht geschämet hast Böses zu thun/ warum schämest du dich des Guten? Eine grosse Thorheit ist/ sich des Guten schämen/ welches uns Ehr und Wohlfahrt bringet vor GOtt/ und vor den Menschen/ hie zeitlich/ und dort ewig: des Bösen soll man sich schämen. Du unterlassest nicht wegen der Leuten ihrer Reden zu essen/ den Leib zu versehen/ und anders dergleichen zu thun: Warum woltest du dann unterlassen das Gute zu thun?

2. Wann du einen Schatz suchetest/ und andere Leuth verachteten dich darüber/ so wurdest du darum nicht unter Weegen lassen fort zu fahren: wilst du dich dann schämen den Schatz der Göttl. Gnaden zu suchen und denselben nachzusetzen?

3. O

3. O wie wohl wird es dir im Tod-Beth thun/ wann du das Gute wegen der Menschen nicht unterlassen hast! Wann du vor Christo deinem Richter erscheinen wirst/ was für ein Schand wird es seyn/ sich des Guten geschämet zu haben!

2. Wann sich Christus nicht geschämet/ deinetwegen bloß an das Creutz genaglet zu werden/ wie darfst du dich schämen seinetwegen Gutes zu thun? Mercke wohl/ was er gesprochen; Wer sich meiner/ und meiner Wort schämet/ dessen wird sich auch des Menschen Sohn schämen/ wann Er in seiner Herrlichkeit/ und seines Vatters/ und der heiligen Englen kommen wird. Luc. 9 26.

5. Du hast in der heiligen Tauf versprochen GOtt zu lieben/ du hast dem Teuffel/ und allen seinen Wercken/ und aller seiner Hoffart widersaget: und schämest dich dannoch nicht die Werck des Teufels zu verrichten? Aber wegen deren Wercken GOttes schämest du dich! betrachte auf der einen Seiten GOtt/ und das himmlische Heer/ auf der andern die Welt/ welchem sollest du lieber etwas zu Gefallen thun?

ENDE.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Geistliche Wochen, oder Sieben Christliche Reglen, und wahrhaffte Richtschnur, darnach ein jeder Christ den gantzen Tag hindurch sein Thun, und Lassen nutzlich richten, und anstellen soll

Wienn 1737

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Pr 3901#(Beibd.
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11293178-7
VD18 12358541-001